

KRIMINELLE HELDEN

Offene Sympathie, ein Fanclub, Liebesbriefe, Heiratsanträge – Robert Mang, der Dieb der Saliera, hat es geschafft. Er ist in die elitäre Gruppe von Kriminellen aufgestiegen, die nicht verachtet, sondern bewundert wird.

Die Geschichte von Robin Hood ist wohl jedermann bekannt. Ein formell Krimineller beraubt die Reichen, beschenkt die Armen und wird vom Volk als Held verehrt. Eine schöne Geschichte, aber leider nicht wahr. Während Robin Hood erfunden ist, gibt es in der Kriminalgeschichte tatsächlich historisch verbürgte „Helden“. Aus nur zum Teil nachvollziehbaren Gründen kommt es in manchen Fällen zu einer paradoxen Solidarisierung zwischen Kriminellen und dem Volk. Wir wollen nicht beim antiken Tyrannenmord beginnen. Daß, hier das Volk, bei Gelingen dem Mörder zujubelt, ist vielleicht verständlich. Konzentrieren wir uns auf jene Fälle, bei denen das Volk nicht Nutznießer einer Straftat ist und trotzdem dem Täter positiv gegenübersteht, ja sogar verehrt.

Vermutlich einer der ersten vom Volk bewundernten Kriminellen war Hans Kohlhasse aus Berlin. Seine Geschichte wurde durch Heinrich von Kleists „Michael Kohlhaas“ Literatur. Er wurde zum Synonym für verbissene Selbstjustiz. Kohlhasse, dem durch einen Landesherrn Unrecht getan wurde, entwickelte sich zum Kriminellen, der plündernd und brandschatzend durch die Lande zog. Das Volk selbst sah ihn weniger als Räuber, denn als Helden. Seine Straftaten waren auch das Aufbegehren eines Unterdrückten gegen ein System. Als er 1540 zur Hinrichtung geführt wird, müssen die kurfürstlichen Söldner die protestierenden Berliner mit blanker Waffe in Schach halten.

Einige Jahrhunderte später, ebenfalls am Schauplatz Berlin, gehörte die Sympathie wieder Kriminellen. Die Brüder Franz und Erich Sass lieferten typisch deutsche Wertarbeit auf krimineller Ebene. Sie waren die ersten, die Schneidbrenner zur Öffnung von Tresortüren einsetzten. Ihre Meisterleistung erbrachten sie aber, als sie 1929 über einen Tunnel in den Tresorraum der Disconto-Gesellschaft am Berliner Wittenbergplatz eindringen. Der Polizei gelang es zwar die beiden Brüder dingfest zu machen, einen gerichtstauglichen Beweis blieb sie schuldig. Die Brüder wurden unter dem Jubel ihrer Freunde freigelassen, die Polizei erhielt den Spott der Nation. Auch diesen kriminellen Helden wurde ein literarisches Denkmal gesetzt (Paul Gurk „Tresoreinbruch“).

Auch die österreichische Kriminalgeschichte kennt einen Geistesverwandten des Kohlhasse, es ist der Räuberhauptmann Grasel, der im nördlichen Niederösterreich sein Arbeitsgebiet hatte. Mangels anderer beraubenswerter Objekte, musste er sich zwangsläufig an

die Prominenz halten. Somit wurden seine Taten als Kampf gegen die Obrigkeit angesehen. Ob er tatsächlich sein geraubtes Gut an die Armen verschenkte, darf bezweifelt werden. Jedenfalls wurde diese Story verbreitet, heute würde man das als gelungene P.R. bezeichnen. Die Bewunderung für Grasel trifft man jedenfalls in seiner Heimat, dem Waldviertel, allorts. Stolz wird auch noch heute in jeder Ortschaft, die über eine Höhle verfügt, diese als Grasel's Räubersquartier präsentiert.

In Wien brachte es ein Einbrecher zu Ruhm und zum Titel „Einbrecherkönig“. Johann Breitwieser, geboren 1881 in Wien, betrieb sein kriminelles Geschäft fast wissenschaftlich. Seine Methoden Panzerschränke zu öffnen würde man heute als innovativ bezeichnen. Daß er zu einem Volkstribun geworden war, zeigte sein Begräbnis im Jahre 1919. 20.000 Menschen folgten dem Sarg des von der Polizei erschossenen Kriminellen.



Die Geschichte von „edlen Räubern“ gibt es jedenfalls nicht nur in deutschsprachigen Ländern. Vom Spanier El Lute bis zum Mafiaboss Salvatore Giuliano spannt sich der Bogen in Europa. Be-

sonders fruchtbaren Boden finden scheinbar aber kriminelle Helden in Amerika. Wechseln wir daher den Schauplatz.

5. Oktober 1892 Coffeyville. Dieses verschlafene Kaff in den USA wäre ohne die Brüder Dalton wohl nie zu einer gewissen Berühmtheit gelangt. Die vier Dalton-Brüder meinten nach einer mäßig erfolgreichen Karriere als Eisenbahnräuber, dass sie eben in der Stadt Coffeyville gleichzeitig zwei Banken ausrauben könnten. Das Unternehmen schlug fehl, drei der vier Daltons wurden erschossen, aber der Ruhm der Daltons war begründet. Als Comichelden haben sie bis heute überlebt.

Offene Zuneigung und Jubel erhielt John H. Dillinger für seinen legendären Coup in Sioux Fall, South Dakota. Er lud die Bevölkerung ein, die Dreharbeiten eines Banküberfalls mitzuerleben. Bis die Polizei bemerkte, dass an den Dreharbeiten etwas faul war, hatte sich Dillinger mit dem Geld der Security National Bank bereits aus dem Staub gemacht.

Nur bedingt erhielt das legendäre Pärchen Bony & Clyde Heldenstatus. Zwar wurden sie wegen ihrer Kaltblütigkeit populär, doch um zu Helden zu mutieren, floss bei ihren Banküberfällen zu viel Blut. Leicht möglich, dass die Geschichte des Saliera-Diebes Robert Mang



Johann Georg Gruesz

verfilmt wird. Hohen Institutionen auf der Nase herumzutanzten ringt den Menschen Hochachtung ab, vor allem wenn das Delikt mit Hirn begangen wird und kein Blut dabei fließt. So ist die Story des Filmes „Catch me, if you can“ keine erfundene. Frank W. gelangte zu Berühmtheit, weil er Banken und FBI narrete - das bewunderten die Menschen. Dass Abagnale nach Verbüßung seiner Haft zum Mitarbeiter des Betrugsdezernates des FBI wurde, zeigte, dass seine Begabung auch nicht kriminell einsetzbar gewesen w ä r e .

Das Phänomen, dass Kriminelle zu Volkshelden werden, liegt sicher im Bereich der Psychologie. Es weißt grundsätzlich immer Parallelitäten auf.

- Das Opfer der Tat darf nicht ein Mensch aus Fleisch und Blut sein. Wer alten Frauen die Handtasche raubt, dem schlägt Verachtung entgegen, das macht kein „Held“.
- Volle Sympathie dagegen genießen jene Kriminellen, die Banken, Versicherungen oder den Staat schädigen. Diese Institutionen werden von weiten Teilen der Bevölkerung selbst als „halbkriminell“ angesehen, das Mitleid hält sich somit in Grenzen. Die 1990 gezeigte offene Sympathie eines Teiles der israelischen Bevölkerung für die Täter eines Überfalles war verständlich, hatten doch erst sieben Jahre davor viele Kleinanleger wegen eines Bankenkrachs ihr Geld verloren.
- Je risikoreicher die Tat ist und je cooler der Täter handelt, desto häufiger wird Bewunderung gezollt. Wer wie Dillinger artig nach dem Filalleiter fragt und diesen höflich um die Herausgabe des Bargeldes ersucht, der wird ob seines Mutes und seiner Kaltblütigkeit bewundert.
- Eines sicheren Platzes in der Kriminalgeschichte können sich jene „Helden“ sicher sein, die neben der eigenen Bereicherung eine soziale Gesinnung zeigen. Wer wie Dillinger bei einem Banküberfall Schuldscheine und Hypothekendokumente vernichtet, der wird in eine Reihe mit Robin Hood und El Lute gestellt.
- Zuletzt sind handwerkliches Geschick und innovative Methoden ein weiterer Baustein der Bewunderung. Die erwähnten Gebrüder Sass und der österreichische Tresorknacker Breitwieser sind aus diesen Gründen in die Kriminalgeschichte eingegangen und genießen noch heute Bewunderung.

Es sind vermutlich mehrere Gründe, warum Menschen ihre Sehnsucht auf kriminelle Figuren projizieren. Vor allem ist es der nie verwirklichte Traum vieler Menschen sich aus unserer gesellschaftlichen Ordnung auszuklinken und es denen „da oben“ zu zeigen. Kriminelle „Helden“ tun das, was man sich selbst nie trauen würde.

Wer glaubt, dass das Phänomen von bewunderten Kriminellen Historie ist, der irrt. Dieses Kapitel der Kriminalgeschichte wird erst abgeschlossen sein, wenn es keine Kriminalität mehr gibt – und das wird vermutlich noch lange dauern.

Richard Benda

COPART

Verein kreativer Exekutivbeamter



Copart-Gründer: Ernst Köpl

DIE COPART STORY

Im Herbst 1993 machten sich ein paar Wiener Polizisten unter der Regie von Ernst Köpl und Reinhart Gabriel auf den Weg, um das Unternehmen COPART, den Verein der kreativen Exekutivbeamten, ins Leben zu rufen. Bestärkt durch Erfolge der Vienna Police Brass, der City Cops und der Marokko Stampeders ging man daran, die Schiene Polizei & Kunst konzepthaft umzusetzen. Schnell waren malende, zaubernde, schauspielernde, singende und musizierende Kollegen gefunden, die sich der Initiative anschlossen. In den folgenden Jahren waren vor allem die Copartshows, die Workshops in Litschau/NÖ, die Koordination und Gestaltung von Veranstaltungsreihen, Straßenfesten und Ausstellungen Meilensteine der umfangreichen kreativen Arbeit. Höhepunkt war die Copartshow (10 Jahre COPART) im November 2003 im Theater Akzent, bei der die Vereinsmitglieder eine eindrucksvolle Übersicht über ihr Können präsentierten.

Die mittlerweile aus ganz Österreich kommenden kreativen Cops haben sich für ihre zweite Dekade viel vorgenommen, werden weiter den erfolgreichen Weg des Miteinander gehen und freuen sich auf viele neue Anhänger und Mitglieder.

Kontakt:

Ernst Köpl, 0699 10660055
ernst.koepl@chello.at
members.chello.at/copart

PROGRAMMVORSCHAU COPART 2006

18.5., 19.30 Uhr, Kabarett „Die Brennesseln“

Theatersaal Längenfeldgasse, 1120 Wien, Längenfeldgasse 13-15

1.6., 19.30 Uhr, Harfenkonzert Monika Stadler, Kommunalkredit

1090 Wien, Türkenstraße 9

13.6., 19.00 Uhr, Wiener Blues - Konzert, Tivolicenter,

1100 Wien, Laaer Wald 30a (Böhmischer Prater)

26.9., Zeit noch ungeklärt, Kabarett mit Gerold Rudle, AUVA

1200, Adalbert Stifter Straße 65

Weitere Fixpunkte sind ein Konzert mit der Gruppe „Swinging Circle“ vermutlich Anfang Dezember.

Selbstverständlich wird der COPART-Terminkalender noch wesentlich umfangreicher, genaue Termine und weitere Programmpunkte werden folgen.

Kontakt, Infos: Ernst Köpl, 0699 10 66 00 55, ernst.koepl@chello.at